

Der älteste Muotathaler oder von Knochen, Höhlen und Wüstungen

Autor(en): **Auf der Maur, Franz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen des historischen Vereins des Kantons Schwyz**

Band (Jahr): **100 (2008)**

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-169313>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der älteste Muotathaler oder von Knochen, Höhlen und Wüstungen

Franz Auf der Maur



Die abgegangene Alpsiedlung Alt Stafel auf Hinter Silberen mit Glärnisch.

In der Gemeinde Muotathal bestehen zwischen dem Pralgepass und dem Bisistal ausgedehnte Karstgebiete. Sie zeigen sich als nackte, zerrissene und schwierig zu begehende Felswüsten. Das Hauptmerkmal des Karstes ist die unterirdische Entwässerung, die durch die wasserlöslichen Kalkgesteine hindurch die Bildung unzähliger Höhlen ermöglicht. Im Bödmerenwald, in welchem grosse Teile als eigentlicher Urwald gelten, ist der Karst überwachsen. Man spricht dort von Waldkarst. Zwischen den offenen Karstflächen und den Waldgebieten liegen ausgedehnte Alpweiden. Zahlreiche Dolinen (Versickerungstrichter) im Gelände verraten aber auch hier den überwachsenen Karst und die unterirdische Entwässerung.

Die Sage von der Entstehung des Karstes auf Silberen

Derart wildes Karstgelände hat natürlich auch Anlass zu Sagen gegeben. Die Entstehung der Karrenfelder auf Silberen wird dem Teufel zugeschrieben. Dieser wollte einmal im Tal einen Acker mit Pflug und Gespann kaufen, stiess aber überall auf Ablehnung. Die Frau Mutter vom Frauenkloster bot ihm ein armseliges, raues Landstück auf der Silberen als Lösegeld für eine verlorene Seele. Mit einem Riesenpflug und zwei mächtigen Feuergäulen donnerte der Teufel der Silberen zu und rasselte mit Gespann und Pflug über den mageren Weideboden. Von wahrem Hölleneifer besessen, pflügte er klafftief Furche um Furche. Erst beim Einnachten erlahmte sein Eifer und er gewährte, welch gräulichen Steinbruch er gepflügt hatte. Der Teufel fühlte sich gedemütigt, peitschte seine Feuergäule und fuhr auf kürzestem Weg der Unterwelt zu.

Höhlenforschung im Muotatal

Die wissenschaftliche Höhlenforschung im Muotatal begann 1948, zuerst durch die Sektion Wallis der Société suisse de spéléologie und ab 1949 auch durch die Sektion Pilatus des SAC. Die daraus erwachsene Arbeitsgemeinschaft Höllochforschung (AGH) betreibt neben der Höhlengruppe Muotathal (HGM) die Forschung bis heute. Die Forschungen beschränken sich nicht nur auf die Vermessung der Höhlengänge. Es werden geologische und hydrologische Untersuchungen angestellt. Auch die Kommunikation in Höhlen (Höhlenfunk, Datenübertragung wie z.B. Hochwassersonden) wird ständig weiterentwickelt und verfeinert. Die laufend nachgeführten Höhlenpläne der AGH sind wahre Wunderwerke.

Die bekannteste Höhle im Muotatal ist das Hölloch mit einer Länge von 194.2 km und einer Höhendifferenz von 939 m (Stand 2007). Weniger bekannt ist, dass bis jetzt im Muotatal über 350 Höhlen mit einer vermessenen Länge von insgesamt 265 km entdeckt sind.

Tierknochen in Höhlen als Zeugen vergangener Zeiten

Seit den 1980er-Jahren gesellte sich zur Höhlenforschung im Muotatal als weitere Disziplin die Archäozoologie. Diese Forschung wurde durch den leider 1999 tödlich verunglückten Archäozoologen Philippe Morel begonnen und von Walter Imhof, Lehrer, Muotathal, weitergeführt. Dessen Sammlung, die im Staatsarchiv Schwyz archiviert ist, zählt mittlerweile 10'000 Knochen von 58 verschiedenen Tierarten aus 95 Höhlen. Die Knochen stammen aus Schächten, die Tieren zu natürlichen Fallen wurden oder in die Menschen Knochen entsorgten, aber auch aus horizontalen Höhlen, die Tiere wie Steinböcke oder Bären freiwillig aufsuchten und dort verendeten. Zu erwähnen sind noch Balmen (überhängende Felsen) und Schutz bietende Steinblöcke, die Menschen und Tieren als Unterkunft dienten.

Die ältesten Tierknochenfunde im Muotatal

Die ältesten gefundenen Knochen stammen von einem Schneehuhn und von einem kleinen Wiederkäuer (Gämse) aus der Hüenderalm (Bödmerenwald). Deren C-14-Datierungen reichen ins 11. Jahrtausend v. Chr., in die Nacheiszeit, die Rippe eines Steinbocks aus der gleichen Fundstelle ins 8./9. Jahrtausend v. Chr. Im benachbarten Bärenloch im Hüenderloch muss ein alter Bär, der ebenfalls im 8./9. Jahrtausend v. Chr. lebte, in der Höhle verendet sein. Mehrere Jung- und Altbären, die vermutlich den Winterschlaf nicht überlebten, kamen im Bärenstollen der Hinter Silberen zum Vorschein. Dies ist erstmals ein Hinweis auf eine Aufzuchthöhle im Muotatal. Weitere Bärenknochen aus der Milchalm-Höhle, der Bärenfalle, der Bärenhöhle, dem Bärengaben, dem Nonstoppschacht und der Silberenalm 1 stammen aus der Zeit von 9000 bis 200 v. Chr. In verschiedenen Höhlen fanden sich auch Knochen von weiteren Tieren, wie Luchs, Wildschwein, Wolf, Auerhuhn, Westigel oder Fledermaus. Als eigentliche Sensation gilt der 2006 im Bärenstollen auf der Alp Silberen gemachte Fund eines Bären, sehr wahrscheinlich eines Höhlenbären. Die Datierung eines Zahns ergab ein Alter von 34'000 Jahren. Demnach stammt der Bär aus einer



Die Silberbalm 1 auf Hinter Silberen mit zwei bronzezeitlichen Feuerstellen.

Warmphase der Würmeiszeit, während der die vorherrschende Vegetation ein Leben auf der Silberen ermöglichte.

Tierknochen mit Bearbeitungsspuren

In verschiedenen Höhlen fanden sich Knochen, die Bearbeitungsspuren von Menschen aufweisen. Der Wunderfitz auf der Twärenen, eine Höhle auf 2240 m ü. M., überraschte mit Überresten von sechs Hirschen. Die Datierung eines Oberarmknochens ergab ein Alter um 8000 v. Chr. In der Steinbockhöhle auf Vorder Silberen fanden sich Steinbockknochen, die in die Zeit um 8000 v. Chr. datieren. Hirsch- und Steinbockknochen fanden sich auch in der Milchbalm-Höhle im Chalbental – die Altersanalyse ergab beim Steinbock ein Alter von 9000 v. Chr., bei den Rothirschen um 8500 und 6000 v. Chr. Auf der Alp Ober Saum im Knochenloch geborgene Steinbockknochen datieren in die Zeit um 1500 v. Chr. Der Hirschfund auf der Twärenen weit über der jetzigen Waldgrenze überrascht auch deshalb, weil die aus heutiger Sicht kargen Grasvorkommen und die überwiegend nackten Karstflächen für Hirsche als Nahrungsangebot ungeeignet erscheinen. Demnach muss hier

zu Lebenszeit der Hirsche die Vegetation den Bedürfnissen der Tiere entsprochen haben.

Die Bearbeitungsspuren an Knochen bezeugen, wenn auch nur indirekt, die Anwesenheit prähistorischer Jäger. Ausserhalb der Milchbalm-Höhle, die als Unterkunft gedient haben kann, besteht die Vermutung, dass Jäger die Schlachtabfälle in Karstschächten und Höhlen entsorgten, um eine nächtliche Gefährdung des Lagerplatzes durch Raubtiere zu vermeiden.

Tierknochen, die eine frühe alpwirtschaftliche Tätigkeit nachweisen lassen

Im Martinsloch, einer Höhle auf der Vorder Silberen, fanden sich zwei Jungtiere Schaf/Ziege, eines datiert um 400 v. Chr., das andere zwischen 70 v. Chr. und 143 n. Chr. Ein gehörntes Schaf aus der Silberbalm 2 datiert ebenfalls um Christi Geburt. Schafe und Ziegen gelten seit jeher als Haustiere. Diese Funde beweisen, dass schon in der Eisen- und Römerzeit Menschen ihre Tiere auf der Alp Silberen sömmeren. Ein mit Schnittspuren versehener Oberarmknochen eines Haushundes aus der Höhle Bärengraben der

Hinter Silberen stammt aus der Zeit um Christi Geburt und weist ganz klar auf eine Schlachtung dieses Tieres hin.

Feuerstellen prähistorischer Jäger in Balmen und Höhleneingängen

Dank der Unterstützung des Staatsarchivs Schwyz konnten 2006 und 2007 mit Archäologenteams unter der Leitung von Prof. Dr. Urs Leuzinger, Archäologe, und der Mithilfe von AGH-Mitgliedern archäologische Forschungen auf Silberen-Bödmeren und im Hürital vorgenommen werden. Sondierungen in Balmen und Höhleneingängen ergaben mehrere prähistorische Feuerstellen, so in der Stalibalm am Eingang ins Hürital mit Datierungen um 2700 v. Chr. und 1300–910 v. Chr. Das Alter von Feuerstellen in der Silberenbalm 1 auf Hinter Silberen wird mit 1700 und 1600 v. Chr. angegeben und in der Balm Alt Stafel 2 mit 1600 v. Chr. Holzkohlestücke aus der Gruebibalm im Hürital datieren um 2000 v. Chr., solche aus der Hufstetlibalm und der Balm Holzerabri ergaben Daten um 500 beziehungsweise um 660–900 n. Chr.

Alpine Wüstungen

Der Autor arbeitet seit anfangs der 1980er-Jahre an einer Bestandsaufnahme abgegangener Alpsiedlungen im Kanton Schwyz. In der Gemeinde Muotathal wurden bisher über 250 solche archäologische Stätten erfasst mit ca. 300 Gebäuderesten und 60 Pferchanlagen. Ohne archäologische Untersuchungen lässt sich das Alter der Wüstungen nur schätzen. Immerhin können dem Typ nach fast die Hälfte der Anlagen als mittelalterlich, also vor 1500, eingestuft werden. 1981 fand auf der Charetalp die archäologische Grabung der Wüstung Spilblätz statt. Es wird angenommen, dass die Gründung der Siedlung um die erste Jahrtausendwende erfolgte. Geplant ist, eine Auswahl von Wüstungen mit Sondierungen nach Feuerstellen zeitlich noch genauer einordnen zu können.

Rückblick

Als älteste Muotathaler sind die Jäger auf der Twärenen, der Silberen und im Chalbental aus dem 8. Jahrtausend v. Chr. (Frühmesolithikum) zu bezeichnen. Im 7. und 6. Jahrtausend (Spätmesolithikum) müssen wieder Jägergruppen die Milchbalm-Höhle besucht haben. Im 3. Jahrtausend, am Ende der Jungsteinzeit (Endneolithikum), haben Jäger in der Stalibalm im Hürital Feuerstellen hinterlassen, ebenso auf Hinter Silberen im 2. Jahrtausend v. Chr. (Frühbronzezeit). Eine spätbronzezeitliche Feuerstelle in der Stalibalm zeugt wiederum von Besuchern. Knochen von Haustierfunden (Schafe/Ziegen) auf der Alp Silberen um 400 v. Chr. (Eisenzeit) und um Chr. Geburt (Römerzeit) weisen auf die Anwesenheit von Hirten hin. Die Holzkohlefunde in der Hufstetlibalm und im Holzerabri im Hürital aus nachrömischer Zeit zeigen erstmals Spuren, die von keltoromanischen Jägern oder Hirten stammen können. Diese Siedler in unseren Schwyzer Bergtälern waren ja bisher nur sprachlich fassbar. Die Alemanen, die in Schwyz um 650 einwanderten, übernahmen von den Keltoromanen eine grosse Zahl Lehnworte, besonders Flurnamen und solche für alpwirtschaftliche Geräte. Zum «Juuzen» im Muotatal wird gesagt, dass dessen Stileigenheiten sehr wohl von einer keltischen (helvetischen) Grundlage ausgehen können. Zusammen mit der Wüstungsforschung ergeben sich langsam kontinuierliche Siedlungsspuren im Muotatal.

Literatur

- Auf der Maur Franz/Imhof Walter/Obrecht Jakob, Alpine Wüstungsforschung, Archäozoologie und Speläologie auf den Alpen Saum bis Silberen, Muotatal SZ, in: MHVS 97 (2005), S. 11–74.
- Leuzinger Urs et al., Höhlen, Balmen, Flösche – Archäologische Prospektion im Muotatal, Kanton Schwyz, in: Jahrbuch der Archäologie Schweiz 90 (2007), S. 117–126.